Sara und ich wurden auf die Kanus aufgeteilt und es ging nach einer kleinen Pause weiter den Fluß aufwärts.

Wenig später trafen wir plötzlich auf Stromschnellen, die gar nicht eingezeichnet waren. Wir hatten keine Wahl, und so quälten wir uns das Foschen ("Springende Wasser") hoch. Jeder versuchte, so weit wie möglich das Foschen hinauf zu kommen, ohne aus dem Kanu zu steigen und sich die Füße naß zu machen. Letztendlich lief aber jedes Kanu auf, und alle mußten aussteigen und ziehen, wobei wir bemerkten, daß die Steine gemein spitz waren. Diejenigen, die Sandalen hatten, versuchten sich die Schuhe so sicher wie möglich um den Fuß zu wickeln. Niemand, der noch nie in einem Foschen gestanden hat und versucht hat, ein vollbeladenes Kanu die Strömung hochzuziehen, kann sich vorstellen, was das für ein Kraftakt ist. Ursprünglich sollten Sara und ich helfen, die nach Janoschs Konstruktion zusammengebundenen Kanus hochzuschieben, doch im letzten Teil hatten wir keine Kraft mehr und klammerten uns mehr an die Kanus, als sie hochzuschieben. Hätten wir das nicht getan, wären wir ein ganzes Stück den Foschen runtergespült worden, was mir sogar passierte, aber erst ziemlich am Ende. Ich gluckerte unter und drehte mich im Kreis, bis ich wieder an der Wasseroberfläche war und nach einem Seil greifen konnte.

Das Resultat dieses Abenteuers waren acht unter Wasser gesetzte Kanus inklusive nasser Verpflegung und nassem Gepäck. Keiner hatte es geschafft, trocken durch das Foschen zu kommen, hier und da ließ auch manch einer einen Schuh im Wasser, aber alle waren glücklich, solch eine Prüfung hinter sich zu haben.

Nicht lange danach fanden wir eine Sandbank und wählten sie zu unserem Lagerplatz, in der Hoffnung, daß wir hier nicht so viel Bekanntschaft mit den Mücken haben würden. Jeder versuchte mindestens ein Mal, Hechte wie am Tag zuvor zu fangen, bis es dunkel wurde (und Lumpi auch bis in die Nacht und in den nächsten Morgen); ohne Erfolg. Unser geplantes Fischgericht fiel aus, und Mücken waren auch schon wieder da.

Am Lagerfeuer hatten wir eine Geschichtenerzähllerrunde, fast ohne Mücken. Doch als ich noch bis spät in die Nacht wach in meinem Schlafsack lag, war die Masse der Mücken so laut, daß ich das Gefühl hatte, auf einem Flugplatz zu liegen. Aber das war harmlos im Gegensatz zu dem, was in den Wäldern an Mücken auf uns wartete.

Andruschka

Andruschka - Sperberhorte Burg

Russland '94

13. 7.94:

Endlich war es soweit. 19.38 Uhr fuhr der Zug von Hamburg-Altona in Richtung Moskau. Naja, nicht gleich nach Moskau, denn in Hannover mußten wir nochmal umsteigen. Als der Zug kam, waren wir angenehm überrascht, denn wir hatten sogar "air-condition". (Sie fiel einen Tag der Zugfahrt bei 30 Grad aus, wobei wir sie heimlich verfluchten, da es keine Fenster zum Öffnen gab.)

14. 7.94:

Zwei Grenzen hatten wir schon an diesem Tag passiert. In Brest wurden wir auf ein anderes Fahrgestell verladen. Die Arbeiter dort waren ganz schwarz vor Öl und Ruß. Nach 2 Stunden fuhren wir weiter und sahen die richtige russische Landschaft!

15. 7.94:

Mittags, mit etwas Verspätung kamen wir in Moskau an und wurden dort gleich von Andrej, unserem russischen Freund begrüßt. Mit etwas Hektik ging es dann zum nächsten Bahnhof.

16. 7.94:

Morgens um 8 Uhr kamen wir in Uljanowsk, unserem Zielort, an. Wir wurden stürmisch von den vielen Russen begrüßt. Man teilte uns in zwei Gruppen auf. Nach einem kleinen Mittagsschlaf sind wir zu einem Museum und zum Leninhaus gefahren; später fuhren wir noch mit richtigen Russencaptains und ihrem Segelboot auf der Wolga und haben dann noch gebadet.

17. 7.94:

Wir wurden mit einem Bus mitten in die Wildnis gefahren, wo wir eine Woche verbrachten.

Von unserem Lagerplatz aus haben wir dann Exkursionen unternommen, wobei wir sogar Fischadler gesehen haben. Einmal wäre einer aus der Gruppe beinahe in ein Spinnennetz gelaufen, worin eine Spinne so groß wie ein halber Handteller (Nur der Körper!!!) saß.

Von den Bergen aus konnte man traumhafte Sonnenuntergänge beobachten und in den Tälern konnte man sich mit wilden Erdbeeren sattessen.

23. 7.94:

Wir brachen früh am Morgen auf und brachten einen 10 km Marsch mit allen Sachen über Berg und Hügel in 5 Stunden hinter uns. Als wir endlich den neuen Lagerplatz erreicht hatten, sahen wir die Wolga. Natürlich sind wir nach einer Stärkung gleich dorthin aufgebrochen, was noch einmal 5 km zu Fuß waren.

24. 7.94:

Wieder fuhren wir mit dem Bus eine ganze Zeit. Unser Ziel war ein Nebenfluß der Wolga, auf dem wir ein paar Tage paddeln wollten. Als wir dort ankamen, sahen wir nur Schlauchboote. In diese Boote sollten jewils drei Leute samt Gepäck hinein. Wir haben nur gestaunt, aber es ging. Wir übernachteten immer am Ufer und haben natürlich auch viel gebadet. Auf der Fahrt haben wir sogar noch ein Mädchen gesehen, das Gänse hütete. In den Dörfern leben die Leute wie wir Anfang 1900.

28. 7.94:

An diesem Tag ging es auf zu einem Nationalpark, womit wir auch gleich die Besichtigung des Stauwerkes der Wolga verbanden. Das einzig Interessante dort war, daß wir Elke die Haare abgeschnitten haben, denn es ging dort zu wie auf einem Campingplatz. So etwas nennt man in Rußland "Nationalpark".

30. 7.94:

Wir brachen früh am Morgen auf zu unserem letzten gemeinsamen Lager in der Wolgabucht. Dort war es sehr schön. Wir haben nur noch gesungen, gespielt, gebadet und gelacht.

1. 8.94:

Um 15 Uhr war es soweit. Der Zug fuhr nach einem langen Abschied gen Heimat. Die Russen waren alle so lieb und gastfreundlich. Das einzige was ich nicht vermißte war die Fischsuppe am Morgen und den Buchweizen am Abend.

3. 8.94:

Nach 3 langen Tagen Bahnfahrt waren wir wieder zu Hause.

Heimat - Zivilisation - gutes Essen!

Frauke

Frauke - Greifvogelhorte Hasloh

Herbstlager im Drelsdorfer Forst

Herbstlager im Drelsdorfer Forst

Im Drelsdorfer Forst bei Bredstedt fand in diesem Jahr mal wieder ein Lager auf dem zukünftigen Lala-Lagerplatz statt.

Es fanden sich am Sonnabend, dem 22.10.94 ca. 25 Waldläufer aus Flensburg, Norderstedt, Neumünster, Bredstedt und Mölln ein. Bald begannen wir auch mit dem Aufbau von verschiedenen Jurtenkonstruktionen, in denen gegen Abend jeder seinen Schlafplatz neben zwei wärmenden Feuern fand. Am darauffolgenden Tag richteten wir unsere Jurten und den Lagerplatz noch weiter ein, versorgten uns mit genügend Feuerholz und gingen die verschiedenen Forsteinsätze ab, die in der folgenden Woche im angrenzenden Forst durchgeführt werden sollten. Die Forsteinsätze bestanden aus Heide placken, Heideflächen von Birken- und Sidkafichtenanflug befreien und weitere Kothenstangen für das Lala im nächsten Jahr auf den Lagerplatz zu transportieren.

Am Montag gingen wir nach einem verschlafenen Morgen und kräftigem Frühstück zu den Forsteinsätzen und schufteten, bis endlich nach langer Zeit die Rettung kam. Lasse und John kamen mit dem Essen. Am Nachmittag verausgabten wir uns in einigen wilden Spielen und hackten Holz für die nächsten Abende, an denen wir in gemütlichen Singerunden zusammensaßen oder Scarlett uns Geschichten vorlaß.